

Ralf Forster

Neue Filmliteratur

2001

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Forster, Ralf: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*. Filmblatt 15, Jg. 6 (2001), Nr. 1, S. 95–96.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

vorgestellt von... Ralf Forster

■ Dieter Wolf: *Gruppe Babelsberg. Unsere nichtgedrehten Filme*. Berlin:Verlag Das Neue Berlin 2000, 256 Seiten
ISBN 3-360-00941-X, DM 29,90

Dieter Wolf, von 1964 bis 1990 Leiter der Produktionsgruppe „Babelsberg“ im DEFA-Studio für Spielfilme, erzählt in dieser leicht lesbaren Publikation von jenen Projekten der Arbeitsgruppe, die im Gegensatz zu den neunzig zwischen 1964 und 1990 fertiggestellten Langmetrage-Filmen nicht umgesetzt wurden. Wolf führt zunächst aus, dass die Gründe für das Verwerfen von Filmstoffen vielfältiger Natur und nicht nur der Allmacht politischer Zensur zuzuschreiben waren; schließlich gelangen „in jeder Filmproduktion der Welt die Mehrzahl der Entwürfe ins Archiv.“ (S.8)

Genau fixiert Wolf den Beruf des Dramaturgen, einer im Filmwesen der DDR installierten Vermittlungs- und Beratungsinstanz zwischen Autoren, Regisseuren und den Studios. Der Verfasser, selbst in der Produktionsgruppe als Gastdramaturg tätig, schätzt die finanzielle Ausstattung der verpflichteten Autoren für alle Phasen der literarischen Spielfilmvorbereitung (Ideenskizze, Exposé, Szenarium, Buch in „drehreifer Fassung“ – S.13) als vorbildlich ein. Trotz der dramaturgischen Beratung und des hohen Finanzbudgets für die Arbeit am Filmstoff änderte das freilich wenig an der diktatorischen Entscheidungsmacht des DEFA-Generaldirektors, der jede Verfilmung eines Drehbuches zu genehmigen hatte. Sein Beschluss war nur durch Veto der Hauptverwaltung (HV) Film anzufechten – und nicht etwa durch die Dramaturgen.

Dieter Wolf gliedert seine Veröffentlichung thematisch nach Hauptgruppen der nicht-realisierten Drehvorlagen (Antifaschismus, Gegenwart, deutsche Geschichte, populäres Kino, etc.), widmet ein Kapitel den Filmstoffen bekannter Schriftsteller und schließt mit einem kurzen Abschnitt zu nicht umgesetzten Studioprojekten der Jahre 1990/91. Die detailreiche, mit anekdotischen Hintergrundinformationen aufgefüllte Schilderung manch eines Produktionsvorhabens birgt wichtige Facetten einer Erinnerungskultur, die sich besonders auf Zeitzeugenaussagen stützt und die durch solche Berichte nachhaltig gespeist wird. Bemerkenswert in diesem Sinne sind z.B. die Projekte mit Anna Seghers („Die Entscheidung“), Stefan Heym („Ein sehr guter zweiter Mann“), Günter Kunert („Einstein“) und der Witwe Lion Feuchtwangers („Der falsche Nero“). Für letzteres Projekt setzte sich besonders Walter Janka ein, der nach Ende seiner fünfjährigen Haft von 1964 bis 1972 Dramaturg der Produktionsgruppe „Babelsberg“ war. Konrad Wolfs *Goya* (1971) konnte er dagegen durchsetzen.

Amüsant lesen sich die Ambitionen des gealterten Alfred Kurella, 1970 seine Erfahrungen und Erlebnisse aus dem Zweiten Weltkrieg verfilmen zu lassen. Bei diesen kaum brauchbaren Versuchen war für Wolf, „um den selbstbewussten Nestor unter den Kulturpolitikern nicht zu kränken oder gar zu erzürnen, (...) ein diplomatisches Urteil angezeigt.“ (S.72). Kurellas Tod 1973 brach dieses Vorhaben ab.

Mit Verwunderung muss zur Kenntnis genommen werden, dass selbst in der DDR-Geschichtsschreibung integrierte Biografien von Persönlichkeiten wie Clara Zetkin keine filmische Umsetzung erfuhren. Die Schwierigkeiten mit Zetkin formulierte Erika Richter 1984 so: „Clara ist schließlich ein vitaler Mensch unserer Zeit, und wenn sie uns unverwechselbar und kraftvoll entgegentreten soll, wird es Momente geben, die uns im Jahr 1984 in der DDR Lebenden nicht vertraut sind.“ (zit. S.181)

Spielfilmvorhaben der achtziger Jahre standen und fielen oftmals mit devisenträchtigen Co-Produzenten – so auch die Verfilmung der Biografie Dietrich Bonhoeffers nach Hans-Jörg Rothers Materialsammlung „Christlicher Widerstand“, die nach der ZDF-Absage noch im August 1989 storniert wurde. (S.78-86)

Zahlreiche Einwände und Kompetenzen-Rängeleien begleiteten auch das Spielfilmprojekt „Die Kür / Der Preis“ über die Abwerbung von Sportlern bzw. „leistungsfördernde Mittel“. (S.121) Es stand im Kontext von Bemühungen, Phänomene der Populärkultur – in diesem Falle den Eislaufstar Katharina Witt – für die filmische Auswertung zu nutzen, um mehr Zuschauer für die DEFA-Produktionen zu gewinnen. Nicht ohne Ironie berichtet Wolf hier von einem Vorhaben, das thematisch von der Zeit überrollt wurde.

Die Auswertung abgebrochener Filmprojekte aus erster Quelle kann tiefe Einblicke in kulturgeschichtliche Dispositionen einer Gesellschaft vermitteln, weil Entscheidungsprozesse aus subjektiver Sicht berichtet werden. Das Buch erreicht dieses Ziel zunächst deshalb nicht, da es sich nicht um die wissenschaftliche Analyse einer definierten Auswahl von nichtrealisierten Filmvorhaben, sondern um ein *erzähltes* Gedächtnisprotokoll handelt. Das Thema lässt sich zwar auch als Zeitzeugenbericht bewältigen, wenn er mit nötiger Distanz zum Geschehen abgefasst ist, doch auch daran mangelt es leider. Durch die abgekürzte und saloppe Art der Beschreibung der steten politischen Indoktrinationen geraten diese schwerwiegenden künstlerischen Einschnitte, Gängelungen und Behinderungen zu einer nicht nachvollziehbaren Verharmlosung von in totalitären Systemen typischen kunstpolitischen Entscheidungsabläufen. Den „Bitterfelder Weg“ z.B. kommentiert Wolf lediglich mit einem amüsanten Scherz des Regisseurs Frank Vogel: Auf der Fahrt nach Bitterfeld habe dieser an einer Autobahnbrücke die Losung „Erstürmt die lichten Höhen der Kultur“ und daneben das Schild „Lichte Höhe 6,75 m“ gesehen und diese „ironische Warnung“ dann angeblich auf einer Versammlung des DEFA-Spielfilmstudios zum Gelächter der Anwesenden kundgetan. (S.10)

Die fehlende methodische Konsistenz ist dem Autor, da er seine Erinnerungen aufgeschrieben hat, sicher nicht anzulasten. Trotzdem seien einige Punkte vermerkt, da ohne eine Systematisierung das Forschungsfeld nicht mit wissenschaftlichem Gewinn aufzubereiten ist. So bleibt unklar, nach welchen Kriterien die 85 besprochenen Projekte für die Publikation ausgesucht wurden. Dass es um ein Vielfaches mehr stornierte Filmvorhaben innerhalb der DEFA-Gruppe „Babelsberg“ gab, wird augenfällig, da Wolf Statistiken bemüht, die z.B. bei Exposés eine Verfilmungsquote von 1:5 feststellen. (S.8) Also kamen auf die 90 realisierten Filme der Gruppe etwa 450 eingereichte Exposés. Eine homogene Basis fehlt auch insofern, bezieht doch Wolf scheinbar wahllos verschiedene Stufen der literarischen Bearbeitung gleichwertig in seine Beschreibungen ein. Auch ist der Versuch nicht erkennbar, Ablehnungsgründe zu systematisieren sowie Bezüge zu tatsächlich produzierten Filmen herzustellen. Quellenangaben fehlen ebenso wie eine exakte zeitliche Einordnung der geschilderten Beispiele.

Die Publikation gibt nur einen Eindruck von den Ursachen und Gründen, die in der DDR zum Scheitern von Drehbüchern führen konnten. Es wird ein Bild des umtriebigen Leiters Dieter Wolf gezeichnet, der sich im Spagat und ohne das Gesicht zu verlieren bzw. dem Studio politischen Schaden zuzufügen durch Instanzen schlängelte. Das eigene Tun bleibt dabei unhinterfragt, obwohl (oder gerade?) weil es einen autoritären Machtapparat unterstützte. Das Buch nimmt so den Charakter einer persönlichen Rechtfertigung an. Hier wäre eine höhere Selbstreflexivität des Autors zehn Jahre nach dem Zusammenbruch der DDR wünschenswert gewesen.